

FESTIVAL I

Angekommen in der Leipziger Szene – 4. Klavierfestival der Stiftung Elfrun Gabriel im Gohliser Schlösschen im Mai 2024

Leipzig ist Musikstadt und Festival-Metropole zugleich. Was die einen freut, macht es den anderen schwer. Kleinere und mittlere Veranstalter müssen sich behaupten gegen eine übermächtige Konkurrenz aus Bachfest, Opern- und Gewandhaus-Festtagen. Es geht um Wahrnehmbarkeit, mediale Präsenz – und darum, mit dem eigenen programmatischen Profil sein Publikum zu finden.

Wie das gelingen kann, hat am Wochenende vom 3. bis zum 5. Mai 2024 das Klavierfestival der Elfrun-Gabriel-Stiftung bewiesen. Abzulesen ist der Erfolg nicht allein an der Tatsache, dass sich der Oeser-Saal im Gohliser Schlösschen bei den fünf Konzerten jeweils bestens gefüllt hat, mitunter ausverkauft war.

Auch der fließende Übergang in die *Leipziger Museumsnacht* am Samstag bewirkte aus Veranstalterperspektive einen willkommenen Synergieeffekt und ein Plus an Zuhörern.

Und dass ein derart international besetztes Klavier-Event mit 15 Pianistinnen

und Pianisten aus acht Ländern, allesamt aktuelle Stipendiatinnen und Stipendiaten der Stiftung oder deren Alumni, höchstes pianistisches Niveau garantieren würde – davon war auszugehen.

Spätestens mit dieser seiner vierten Ausgabe (nach 2017, 2019 und 2022) ist das Klavierfestival „angekommen“. Es hat sich etabliert in der Leipziger Szene, ist zu einer Institution herangereift.

Vieles spricht dafür, diese günstige Entwicklung auf die Ursprungsidee zurückzuführen, aus der heraus sich die Stiftung im Jahr 2012 gegründet hat. Ziel war und ist es, die pianistische Ex-



lerischen Wandel, den mancher vollzogen hat. Eine Grundstimmung herzlicher Zugewandtheit, von der sich das Publikum nur allzu gern einnehmen lässt. Entsprechend enthusiastisch-ausdauernd wird applaudiert.

Die einzelnen Darbietungen geben dazu jeden Anlass. Programmatisch spiegeln sie die Repertoire-Bandbreite vom Barock bis zur klassischen Moderne. Gleichwohl lassen sich Konstanten und Tendenzen erkennen.

Erwartungsgemäß steht die Trias der späten Beethoven-Sonaten hoch im Kurs. Heejoo Yoon nähert sich dem milden Lyrismus in op. 109

noch etwas zu ehrfurchtsvoll, um danach mit dem gebotenen Furor durch Balakirews unverwüstliche *Islamey* zu fegen.

Auch Moeko Ezaki befindet sich noch in der Kennenlernphase: Op. 111 hat sie frisch einstudiert, es ist ihr erster öffentlicher Auftritt mit diesem Mysterium der Klavierliteratur. Doch die Japanerin verfällt deswegen nicht in einengende Andachtsstarre. Im Gegenteil: Ezaki vollbringt es dank erlesener Anschlagkultur und agogischem Feinsinn, dass ein einziger, großer Spannungsbogen das zweigeteilte Sonatengebäude überwölbt.

zellenz unter den nicht gerade wenigen Klavierstudierenden der Leipziger Hochschule für Musik und Theater zu fördern. Zwei Jahresstipendien werden dazu nach einem Auswahlvortrag vergeben – seit 2013, was das Verzeichnis der Alumni beträchtlich hat anwachsen lassen. Weil etliche von ihnen am Festival mitwirken, obwohl ihr Karriereweg sie längst in andere Städte und Länder geführt hat, ist das Wiedersehen in Leipzig immer auch eine Art Klassentreffen, familiär und vertraut. Man freut sich, einstigen Kommilitonen und ehemaligen Lehrern zu begegnen, man staunt über den künst-



Nur verständlich, dass einige Beiträge als bewusster Gegenpol zum philosophischen Tiefsinn des späten Beethoven empfunden werden. Ein Eindruck, der sich beim Nachmittagsauftritt von Zarir Neville Bharucha aufdrängt. Auszüge aus Tschaikowskis *Nussknacker-Suite* op. 71, von Mikhail Pletnev für Klavier umgeformt, serviert er als Bonbon-Stückchen mit Biss und gar nicht überzuckert. Durch Chopins *Grande Polonaise brillante* op. 22 rauscht er mit einem riskanten Überschuss an Energie und Brillanz – und gleitet doch staunenswert souverän durch die schärfsten Kurven.

Daeun Song bringt anschließend in der g-Moll-Ballade die Gefühlswelt des jungen Chopin zur Explosion und zeigt in dessen Variationen op. 2 über *Là ci darem la mano*, dass funkelnde Eleganz sich wunderbar mit donnernder Klanggewalt verträgt. Sebastian Fuß überzeugt mit seiner durchdachten Interpretation von Schumanns *Humoreske*.

Möglicherweise wurden Yeram Park und Asen Tanchev vom 150. Geburtstag Rachmaninows im vergangenen Jahr dazu motiviert, den Kampf mit seinen Klaviersonaten d-Moll op. 28 und b-Moll op. 36 aufzunehmen.

Beide triumphieren sie. Park, indem sie in den Außensätzen atmosphärisch dichte Stimmungsbilder beschwört. Inspiriert von Goethes *Faust*, komponierte Rachmaninow seine erste Sonate als dreisätziges Personenporträt. Der grübelnd-drängende Kopfsatz charakterisiert den Gelehrten Faust, das liebeliche Len-

to-Idyll Gretchen, und im Finale hebt Mephisto ab zum Hexenflug.

Asen Tanchev hingegen wirft sich mit pianistischer Urgewalt in die tumultuöse b-Moll-Sonate. Das treibt auch das Instrument, einen vom Klavierhaus LEIPZIG PIANOS zur Verfügung gestellten Bechstein-Flügel, an die Grenze des Geräuschhaften. Ein Parforceritt, der lustvoll die dynamischen Extrembereiche ausreizt und gleichzeitig dank grandioser Steigerungsverläufe enormes Formgefühl offenbart. Eine fulminante Interpretation!

Rachmaninow von einer anderen Seite, mit Charme und Spielwitz, bietet die aktuelle Stipendiatin Seonghyeon Leem in der berühmten Bearbeitung von Bachs E-Dur-Partita für Violine solo.

Kaum bekannt ist hierzulande der Russe Nikolai Medtner, ein Freund und Kollege Rachmaninows und wie dieser be-

heimatet in der Klangwelt der Spätromantik. Julia Voropajeva stellt ihn vor mit einer Auswahl seiner *Vergessenen Weisen und Märchen*.

José Andrés Navarro Silberstein wiederum gelingt das Experiment, zwei Exoten des Klavierrepertoires in Beziehung zu setzen: Er stellt C. P. E. Bachs *Freie Fantasie* fis-Moll dem *Brasilianischen Zyklus* von Heitor Villa-Lobos gegenüber, was sich als überraschend schlüssige Kombination erweist.

Stilistische Vielfalt trifft beim Klavierfestival auf ein durchweg hochstehendes künstlerisches Niveau. Der Stiftungsbeauftragte und Veranstalter, Prof. Dr. Herfried M. Schneider, kann zufrieden sein. Und alle Klavierliebhaber dürfen sich auf die Fortsetzung 2026 freuen.

Werner Kopfmüller
Musikjournalist

1 — Julia Voropajeva (vorn) sowie Daon Choi und José Andrés Navarro Silberstein (stehend)

2 — v.l. Sebastian Fuß, Daeun Song und Neville Z. Bharucha

3 — v.l. Jinju Jeong, Yeram Park und Moeko Ezaki

4 — Seonghyeon Leem



FOTOS: PROF. DR. HERFRIED M. SCHNEIDER

Fröhliche Runde einiger Teilnehmer zum Abschluss des Festivals mit Prof. Dr. Herfried M. Schneider im Garten des Gohliser Schlösschens